welthaus bielefeld info

Schwerpunktthema: Wasser für alle
mit einem Gastbeitrag von Antje Bruns | Klimawandel bedroht Wasserversorgung in Peru | Neue Lernstation am Global Goals Radweg | außerdem: Kulturarbeit nimmt Fahrt auf | Zapatist*innen kommen

Ausgabe 23
Juni-August 2021



Vorwort: Wasser ist ein zentrales Thema in unseren Projekten

*Liebe Freund*innen des Welthaus Bielefeld,*



2010 beschloss die Generalversammlung der UN, dass sauberes Trinkwasser und eine sanitäre Grundversorgung ein Menschenrecht sind. Aber vielfach fehlt der politische Wille, dieses Recht auch umzusetzen.

Zunehmende Klimakrisen, die Dürren oder Überschwemmungen nach sich ziehen, gefährden schon jetzt für mehr als zwei Milliarden Menschen den Zugang zu Süßwasserressourcen. Es sind die Länder des Globalen Südens – und dort insbesondere die ärmere Bevölkerung – die überdurchschnittlich häufig und stark davon betroffen sind.

Wasserknappheit, schlechte Wasserqualität und unzureichende sanitäre Einrichtungen beeinträchtigen die Gesundheit, Ernährungssouveränität und ökonomische Entwicklung armer Familien.

Besonders die Lebenssituation von Frauen und Kindern ist eng mit dem Thema Wasser verbunden: Frauen und Mädchen müssen täglich vielfach kilometerweit laufen, um Wasser aus oft verschmutzten Wasserstellen für ihre Familien oder den Familiengarten zu holen. Dies zu ändern, kann einen fundamentalen Unterschied für die Frauen und ihre Familien machen.

Zugang zu Wasser, Wasserschutzmaßnahmen und Agrarökologie sind Themen, die unsere Partner aus Afrika und Lateinamerika in den letzten Jahren vermehrt an uns herantragen. Daher ist das Thema Wasser in unseren Projekten in Peru, Äthiopien, Zimbabwe, Brasilien und Burundi ein wichtiger Bestandteil. Sei es als Versorgung von Schulen oder ganzen Gemeinden mit Trinkwasser, bei der Transformation der landwirtschaftlichen Produktionsweise zu agrarökologischen Methoden, die die Verwendung von dürreresistenterem Saatgut und wasserschonende Bewässerungsmethoden fördern oder beim Schutz von Wassereinzugsgebieten und der Erosionsverminderung durch Wiederaufforstung, Mischanbau und Rückbildung von Erosionsrinnen.

Das Thema Wasser wird das Welthaus Bielefeld immer stärker beschäftigen, sowohl in der Inlands- als auch in der Auslandsarbeit. Einige Beispiele stellt dieses Heft vor.

Kristina Baumkamp ist Referentin für Auslandsprojekte des Welthaus Bielefeld.



Sprudelnde Gewinne mit der Lebensgrundlage

Antje Bruns nimmt eine Nord-Süd-Perspektive auf Wasser ein, die eine naturalisierende Ursachendeutung der sogenannten Wasserkrise ablehnt und stattdessen auf Macht- und Herrschaftsverhältnisse verweist.

Die Vereinten Nationen haben mit der Nachhaltigkeitsagenda das Ziel, bis zum Jahr 2030 die »Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle« sicherzustellen. Dieses sechste der insgesamt 17 Nachhaltigkeitsziele unterstreicht die Bedeutung, die Wasser als essentielle Lebensgrundlage hat: Der menschliche Metabolismus kann ohne Wasser nicht überleben, sämtliche sozioökonomischen Aktivitäten und alle ökosystemaren Prozesse benötigen Wasser. Daher kommt dem Schutz der Wasserressourcen durch eine nachhaltige Bewirtschaftung eine bedeutende Rolle zu.

Aber darüber hinaus gilt es, die Ungleichheit der Wasserver- und -entsorgung zu verringern. Denn mehr als zwei Milliarden Menschen verfügen über keinen Zugang zu sicherem Trinkwasser und rund viereinhalb Milliarden Menschen – was also mehr als die halbe Weltbevölkerung ist – stehen keine sicheren Sanitäranlagen zur Verfügung. Die Folgen dieser Versorgungslücke sind dramatisch und beeinflussen weitere Grundbedürfnisse: Wasserübertragene Krankheiten wie Diarrhö oder Cholera kosten mehr als 800.000 Menschen jährlich das Leben, darunter viele Kinder; eine unsichere Wasserversorgung ist oft an Nahrungsmittelunsicherheit gekoppelt und zieht den vielfach beschriebenen Kreislauf aus Armut, verminderten Bildungschancen und politischer Teilhabe nach sich.

Ungleichheiten sind historisch etabliert

Ein unsicherer Zugang zur Wasserver- und entsorgung ist im Globalen Süden besonders ausgeprägt. Diese Verortung sollte aber nicht als natürlich gegebener Zustand fehlinterpretiert werden, sondern ist als Ausdruck gesellschaftspolitischer Verhältnisse zu begreifen. So zeigen kritische Studien, dass Wasserunsicherheit erstens durch ein komplexes Zusammenspiel historischer und gegenwärtiger Faktoren hervorgebracht wird, und diese Faktoren sind zweitens häufig an wirtschaftliche Interessen und Praktiken des Globalen Nordens gebunden.

Diese Ursachenbündel werden jedoch im Narrativ über die sogenannte Wasserkrise im Globalen Süden oft ausgeblendet. Stattdessen wird Wasserunsicherheit naturalisiert – zum Beispiel indem der Begriff Wasserknappheit die Ursachenbündel der Wasserunsicherheit auf wenige »natürliche« Faktoren (etwa geringe oder ausbleibende Niederschläge) in unzulässiger Weise verengt ohne dies zugleich angemessen zu kontextualisieren. Ebenso problematisch ist es, wenn Wasserunsicherheit entpolitisiert wird, indem zum Beispiel pauschales Missmanage-

ment unterstellt wird, ohne etwa auf die historische Gewordenheit der Institutionen hinzuweisen, die extraktivistische Praktiken überhaupt erst ermöglich(t)en.

Eigene Forschungsarbeiten zeigen – hier am Beispiel von Accra (Ghana) diskutiert –, dass bereits mit dem Bau der ersten städtischen Wasserversorgung in der britischen Kolonialzeit geopolitische und rassistische Grundgedanken verbunden waren. Die Wasseraufbereitungsanlage und entsprechende Wasserleitungen wurden nämlich aus Sorge um die Gesundheit der europäischen Beamten errichtet, da wasserbezogene Krankheiten als Hindernis für die weitere koloniale Expansion angesehen wurden. Aus diesem Grund wurden auch nur jene Stadtteile mit Wasser erschlossen, in denen Kolonialbeamte lebten. Diese historisch etablierten Ungleichheiten der Wasserversorgung strukturieren auch heute noch den Stadtraum in Accra und sind somit zentral für das Verständnis der Gegenwart.

Private Unternehmen brachten keine Verbesserungen

Warum aber bleiben auch lange nach dem Ende der Kolonialzeit – Ghana wurde 1957 unabhängig – wesentliche Erfolge zur Verbesserung der Wasserversorgung aus? Ein Grund dafür wird in den Strukturanpassungsprogrammen des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank sowie deren Politiken zur Privatisierung der Wasserversorgung gesehen. Heute wissen wir, dass das Versprechen, private Unternehmen würden in Wasserinfrastrukturen investieren, um das Menschenrecht auf Wasser einzulösen, nicht eingehalten wurde. Eher noch hat sich in vielen Ländern der ungleiche Zugang zu Wasser verstärkt, weil sich private Unternehmen auf wenige profitversprechende Orte und Geschäftsfelder konzentrierten. In vielen Ländern hat die Privatisierung sogar zu einer Verschlechterung der Wasserqualität und zu Preissteigerungen geführt.

Obgleich diese Zusammenhänge bekannt sind, erreicht die Vermarktung von Wasser einen neuen Höhepunkt: Seit einigen Jahren versteht die Finanzwirtschaft Wasser und Wasserinfrastrukturen als lukrative Anlage, die auf Börsenplätzen gehandelt wird und »sprudelnde Gewinne« erwarten lässt.

Deutschland schlecht vorbereitet

Das Renditeversprechen mit dem blauen Gold beschränkt sich nicht auf den Globalen Süden. Ohnehin sollte nicht übersehen werden, dass Wasser auch in hydroklimatisch begünstigten Räumen umkämpft ist. Proteste gegen Wasserprivatisierungen in Frankreich oder Spanien und hohe Wasserverluste in überalterten Wasserleitungen in England und Wales stehen dafür exemplarisch.

Auch Deutschland ist schlecht auf künftige Herausforderungen vorbereitet. Tief prägt die Idee der technologischen Machbarkeit und wasserbaulichen Ingenieurskunst die öffentliche Wahrnehmung. Doch das Wasserversorgungssystem muss angesichts gesellschaftlicher, technologischer und natürlicher Veränderungen neu konfiguriert werden. Kürzlich ließen die Berliner Wasserbetriebe prüfen, wie gut ihr IT-System Cyberattacken abwehren kann und es stellte sich heraus, dass das Einfallstor sehr weit offensteht.

Eine gänzlich andere Problemdimension stellen zunehmende Dürreperioden und vermehrt auftretende Starkregenereignisse dar. Sie sind Ausdruck veränderter Niederschlagsmuster auf die sich Wasserversorger und Bürger*innen einstellen müssen.



Schon heute gibt es Regionen mit temporärer Wasserknappheit, die besondere Handlungsmaßnahmen erfordert. Nutzungsbegrenzungen und Unterbrechung der Wasserversorgung traten beispielsweise im Sommer 2019 in der kleinen Stadt Lohne im Landkreis Vechta auf. Dass es ausgerechnet in dieser agrarisch intensiv genutzten Region zu Engpässen gekommen ist, weist auf Konfliktlinien hin, die schon lange gären: Bei besonders hohen Temperaturen wird sowohl von Bürger*innen als auch von Landwirt*innen mehr Wasser verbraucht, was mittelfristig Grundwasserspiegel sinken lässt. Zur Wasserproblematik in Vechta trägt auch der Schlachtbetrieb Wiesenhof bei, der größte regionale Wasserverbraucher. Die Intensivlandwirtschaft ist darüber hinaus auch für die schlechte Wasserqualität verantwortlich.

Machtverhältnisse infrage stellen

In Europa ist die Landwirtschaft mit ihren hohen Nitrateinträgen und dem flächenhaften Einsatz von Pflanzenschutzmitteln für einen besorgniserregend schlechten Zustand des Grund- und Oberflächenwassers verantwortlich. Daher wurde bereits im Jahr 2000 die europäische Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) verabschiedet, um die Wasserqualität zu verbessern. Wurde die WRRL zunächst als Meilenstein und Paradigmenwechsel der europäischen Wasserpolitik gesehen, so herrscht zwanzig Jahre später Ernüchterung. Denn die Ziele wurden trotz des grenzüberschreitenden, ökosystemaren Ansatzes, der Einführung ökonomischer Prinzipien zur Kostendeckung und weitreichender Vorgaben für die Partizipation nicht erreicht.

Stattdessen scheint die Wasserrahmenrichtlinie die Praktiken der nicht-nachhaltigen Wasserbewirtschaftung zu stabilisieren und einer grundlegenden Transformation entgegenzustehen. Insofern kann die WRRL als Ordnungsrahmen gelesen werden, der machtvolle Interessen sogar stärkt.

Kritische Stimmen weisen daher darauf hin, dass das Management von Wasserressourcen – im Globalen Norden wie im Globalen Süden – Ausdruck spezifischer gesellschaftlicher Machtverhältnisse ist. Diese Machtverhältnisse müssen zunächst offengelegt werden, indem eine Debatte über Wasser an wirtschaftlichen, politischen und sozialen Fragen ansetzt.



Zur Autorin:
Prof. Dr. Antje Bruns ist Leiterin des Governance and Sustainability Lab in der Fächereinheit Geographie der Universität Trier.



Im Speicher oberhalb wird in der Gemeinde Independencia das Wasser gesammelt und steht den Familien an der Waschstelle zur Verfügung. Über die Teilnahme an der Minka, der Gemeinschaftsarbeit, wird Liste geführt.

Das knappe Gut

Der Klimawandel gefährdet die Wasserversorgung im Andenhochland von Peru. Wie die indigene Bevölkerung mit diesem Problem umgeht, schildert Hermann Herf.

In vielen Serpentinen schraubt sich die Straße von Lima in die Anden hoch. Innerhalb von zweieinhalb Stunden sind wir von Meereshöhe auf der Passhöhe von 4.850 Meter angekommen. Von hier geht es dann in circa sieben bis zehn Stunden weiter zu den Gemeinden unseres Projektpartners ADECAP. 1977 fuhr ich zum ersten Mal hier hinauf. Seitdem sind 44 Jahre vergangen. Wie hat sich die Landschaft verändert! Damals beherrschten die mächtigen Gletscher des Qullqi Wichqana und Ticllo das Bergpanorama. Durch den Klimawandel sind von ihnen nur noch Felsen, Steine und Erde übrig. So ist eine wichtige Wasserquelle für immer verloren.

Neben Nepal hat Peru die meisten tropischen Gletscher. Durch die Erwärmung ist in den letzten Jahrzehnten hiervon bereits ein Drittel weggeschmolzen, was dramatische Auswirkungen auf den Wasserhaushalt hat. Peru zählt weltweit zu den Ländern, die am schlimmsten vom Klimawandel betroffen sind.

Die Zehn-Millionen Stadt Lima liegt in der Wüste und wird mit Wasser aus den westlichen Anden versorgt: Aus dem Amazonasbecken steigt feuchtwarme Luft empor, regnet sich am Osthang der Anden ab und sammelt sich dort in Lagunen und Flüssen. Diese werden umgeleitet und in einem transandinen Tunnel fließt das Wasser nach Lima.

Durch die fortschreitende Abholzung des Regenwaldes gibt es aber immer weniger Niederschläge. Durch den kalten Humboldtstrom vor der peruanischen Küste regnet es in Lima so gut wie nie, so dass diese Metropole umso mehr auf das Wasser aus den Bergen angewiesen ist.

Der Name des Gletschers Qullqi Wichqana kommt aus dem Quechua und bedeutet so viel wie »Der, der das Silber einschließt«. Und damit sind wir auch schon beim nächsten Problem. Peru ist reich an metallischen Rohstoffen. Oben am Pass ist durch jahrzehntelangen Bergbau die Landschaft komplett umgekrempelt worden. Der Boden und das Grundwasser sind verseucht. Zu allem Übel soll 500 Meter neben dem Eingang zum transandinen Tunnel ein Rückhaltedamm für Mineralienschlamm aus den Bergwerken errichtet werden. Nicht auszumalen, was passiert, wenn dieser Damm einmal brechen sollte, wie es leider in der Vergangenheit in Peru bei ähnlichen Dämmen schon öfters passiert ist.

Auch Deutschland in der Verantwortung

Peru lebt vom Abbau und Ausverkauf seiner Rohstoffe. Es gibt im Land hunderte soziale Konflikte, bei denen es fast immer um die Nutzung und Verschmutzung von Wasser durch den Bergbau geht. Der größte Teil der Minen liegt hoch oben im Wassereinzugsgebiet der Täler. Die Rechte der indigenen Bevölkerung werden missachtet, Proteste gewaltsam unterdrückt. Deutschland hat mit Peru ein sogenanntes

Rohstoffpartnerschaftsabkommen abgeschlossen, wodurch sichergestellt werden soll, dass bei der Förderung von Metallen auf die Einhaltung von Menschenrechten und Umweltstandards geachtet wird. Die Praxis sieht jedoch anders aus.

Auch das jetzt vom Bundestag verhandelte Lieferkettengesetz, das schönredend offiziell »Sorgfaltspflichtengesetz«heißt, wird hieran wenig ändern, denn Umweltaspekte spielen in diesem Gesetz nur eine Nebenrolle.

Mir schwirren Namen wie Yanacocha, Conga, Islay, Tía María oder Espinar durch den Kopf. Die Liste ist endlos. Überall graben Bergbauunternehmen den indigenen Gemeinschaften das knappe Gut Wasser ab. Leider sieht man dem Kupfer, das Peru nach Deutschland exportiert und hier für die Elektromobilität dringend gebraucht wird, das Leid und die Zerstörung der Lebensgrundlagen der Menschen vor Ort nicht an. Umso mehr sind wir hier in Deutschland verantwortlich.

In ADECAP sind 92 Gemeinden zusammengeschlossen. Fast alle haben unter Wasserproblemen zu leiden. Die Gemeinden umfassen meistens mehrere Klimazonen. So können sie die Auswirkungen des Klimawandels bei der Saat durch Ausweichen in andere Höhenstufen abmildern. Sie beobachten, dass die Regenzeit später eintritt oder manchmal fast ausbleibt. Hierbei hilft den Menschen ein großes Erfahrungswissen: Doña Teófila Tapia aus der Gemeinde Maras beobachtet den Regenbogen und sagt: »Der Regenbogen streckt sich mehr in den Himmel. So wird die Sonne herauskommen und es macht keinen Sinn zu säen.« Don Constantino Sullca aus der Gemeinde Jabonillo sieht den Mond: „»Der Mond erscheint verzerrt. So wird es weiter regnen und wir können pflanzen.«

Selbstorganisierte Wasserversorgung

Die meisten der Gemeinden sind an keinem öffentlichen Wassersystem angeschlossen, so dass sie sich selbst organisieren müssen. Vom Staat haben sie keine Unterstützung zu erwarten. So haben sie ihr eigenes Trinkwassersystem, das von einem Wasserkomitee verwaltet wird. Zweimal im Jahr, meistens in den Monaten Januar und Juli, wird zur gemeinsamen Wartung und Säuberung der Wasserquellen, des Speichers, der Rohre und der Bewässerungskanäle aufgerufen. Nirgendwo darf Wasser unkontrolliert entweichen, denn es ist ein kostbares Gut. Die Arbeiten – Minka genannt – werden genau eingeteilt und dokumentiert. Diejenigen, die der Arbeit fernbleiben, müssen eine Strafe zahlen. Falls sie diese nicht zahlen sollten, werden sie von der Verteilung des Wassers ausgeschlossen. Das kommt aber so gut wie nie vor, denn der Zusammenhalt der Gemeinschaft und deren Familien ist riesig.

Die Minka ist mehr als nur reine Arbeit. Zu Beginn und in Ruhepausen wird Coca gekaut und der »Pinkullo« begleitet sie mit Panflöte und Trommel. Sehr oft singen die Frauen dazu im Rhythmus eines traditionellen Huaynos. Alle bringen etwas zu essen mit, zubereitet von einer Gruppe Frauen. Zum Trinken gibt es Chicha, das traditionelle Getränk aus rotem Mais.



Diese Minkas stärken den Zusammenhalt der einzelnen Gemeinden und selbstverständlich werden dabei auch die letzten Neuigkeiten ausgetauscht.

Bau von Abwassersystemen

Diejenigen, die eine Waschstelle im Haus haben, werden angeleitet, wie sie gegebenenfalls die Wasserleitung reparieren und an einem leckenden Wasserhahn Dichtungen auswechseln können. In den Häusern wird auf angemessene Entsorgung des Schmutzwassers geachtet. Vor dem Beginn des Projektes besaß kein Haus ein Abwassersystem. Das verbrauchte Wasser aus der Küche, aus der Waschstelle und auch aus der Latrine lief einfach den Berg hinunter und vermischte sich unkontrolliert mit dem Grundwasser oder lief in den nächsten Bach. Verbreitung von Ungeziefer und Durchfallerkrankungen waren an der Tagesordnung.

So werden nun Sickergruben gebaut und auch regelmäßig überprüft. Dies geschieht immer im System des Ayni: Jede Familie, die eine Sickergruppe bauen möchte, ruft die Nachbarschaft zu Hilfe. Ayni beruht auf Gegenseitigkeit. Es wird, wo immer es geht, Baumaterial aus der Gegend verwendet. Dazu zählen Steine, Sand, Erde und es werden Lehmziegel hergestellt. Das Baumaterial stellt die Familie, die Arbeit leisten alle. Beratung und technische Begleitung erfolgt durch ADECAP.

Bewässerung in der Landwirtschaft

Wegen langer Trockenzeiten ist die Landwirtschaft auf Bewässerung angewiesen. Dies erfolgte bisher durch offene Wasserkanäle und Fluten der Felder. Ein solches System ist nicht sehr effizient und benötigt viel Wasser, was es aber durch den Klimawandel immer weniger gibt. So wurde auf Berieselung und Besprengung umgestellt. Auch hier wurde zum Ayni aufgerufen. Zement für den Bau eines Speichers, Schläuche und Sprengdüsen stellte ADECAP. Es gab ausführliche Fortbildungen zur Anlage und Pflege eines solchen Systems, so dass der Fortbestand gesichert ist.

Bewährt haben sich einfache Mittel: Es wird eine Plastikflasche genommen, zur Hälfte wird sie wie ein Sieb perforiert, am anderen Ende am Ausguss wird der Wasserschlauch mit Gummistreifen, die aus einem Autoschlauch gewonnen werden, befestigt. Dies wird mit Steinen beschwert und als Zugangseinheit in einen oberhalb gelegenen Wassergraben gelegt. Mögliche Verunreinigungen, die zur Verstopfung führen könnten, werden so verhindert. Auf dem Feld wird auf einem Holzpfahl der Sprenger ebenfalls mit solchen Gummis befestigt. Bewährt haben sich aber auch Plastikflaschen, die perforiert werden, so dass das Wasser sanft zu allen Seiten bewässern kann.

Auf Grund der besseren Nutzung des Wassers fallen die Ernten höher aus als zuvor. ADECAP führte eine Auswertung durch und verzeichnete eine Steigerung des Ertrags von über 30 Prozent. Außerdem wurde wesentlich weniger Wasser verbraucht. Doña Benigna Pérez der Comunidad Aqukuchu sagt: »Jetzt holen wir das Wasser nicht mehr mit dem Eimer. Wir benutzen einen Schlauch mit Sprenger. So retten wir uns vor Trockenheit und Dürre.«

Hermann Herf ist Mitglied der Gruppe FOKUS – Perusolidarität im Welthaus Bielefeld e.V.
welthaus.de/auslandsprojekte/peru



Wasser für alle?!

Passend zum zehnjährigen Jubiläum des Global Goals Radwegs erweitern wir ihn um eine Lernstation und zusätzliche pädagogische Materialien. Worum es geht, schildert Lara Esther Bartels.

Seit 2016 können Bielefelder*innen und Besuchende auf dem »Global Goals Radweg« die nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals, SDGs), die die Vereinten Nationen (UN) verabschiedet haben, erradeln. Der Global Goals Radweg gründet auf dem bereits 2011 eingerichteten Milleniumsradweg, der die damaligen Milleniumsziele (MDGs) der UN im Fokus hatte. Nachdem diese aber 2015 in die nachhaltigen Entwicklungsziele überführt wurden, haben wir auch den Radweg aktualisiert.

Bislang gaben acht Lernstationen entlang des Radwegs Auskunft über ausgewählte SDGs. Lokale Initiativen regen in Hörbeispielen dazu an, sich für das Erreichen der Ziele einzusetzen. Die neue Lernstation fokussiert das SDG 6: »Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten« und wird im Grünzug Bultkamp eingerichtet. Mehrere Informationsstelen und unterschiedliche interaktive Elemente laden die Besucher*innen der Station ein, sich mit dem Thema Wasser auseinanderzusetzten.

Wasserversorgung als Menschenrecht

Das SDG 6 legt fest, dass bis 2030 ein allgemeiner und gerechter Zugang zu einwandfreiem und bezahlbarem Trinkwasser für alle erreicht werden soll. Bis dahin ist es aber noch ein langer Weg: Immer noch haben rund 2,2 Milliarden Menschen keinen Zugang zu einer sicheren Trinkwasserversorgung – und dies, obwohl der Zugang zu sauberem Wasser 2010 von der UN als Menschenrecht anerkannt wurde. Dabei gibt es eindeutige Disparitäten: Der Anteil der Menschen, die keinen Zugang zu einer sicheren Trinkwasserversorgung haben, ist beispielsweise auf dem Land höher als in der Stadt. Dies bedeutet aber nicht, dass die meisten Menschen in den Städten der Welt einen Zugang zu Leitungswasser haben.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und UNICEF haben die Verantwortung für das Monitoring der SDG-Ziele für Trinkwasser und Hygiene inne. Ihre Definition einer sicheren Trinkwasserversorgung beinhaltet eine Versorgung durch Leitungswasser, Bohrlöcher, Zapfstellen, geschützte Brunnen, geschützte Quellen, Regenwasser und verpacktes oder geliefertes Wasser. Diese werden als sicher eingestuft, wenn sie bei Bedarf direkt verfügbar und frei von Fäkalien und chemischen Verunreinigungen sind. Der Zugang zu Wasser ist in vielen Städten des Globalen Südens von derart heterogenen Trinkwasserversorgungen geprägt, die durchaus Ungleichheiten (re)produzieren. In Accra, der Hauptstadt von Ghana, genießt die reichere Bevölkerung beispielsweise Zugang zu Leitungswasser oder kann sich Wasser in großen Mengen anliefern lassen. Die ärmere Bevölkerung muss sich hingegen eimerweise mit Wasser aus Brunnen versorgen. All dies lässt sich in der neuen Lernstation exemplarisch entdecken.

Interaktive Lernstation

In Bielefeld, in Deutschland haben wir das Privileg einer sicheren (Leitungs-) Wasserversorgung für fast alle. Aber woher kommt unser Bielefelder Leitungswasser und wie kann ich zum Wasserschutz – und gleichzeitig zum Klimaschutz beitragen? In Kooperation mit den Stadtwerken Bielefeld geht die Lernstation auch diesen Fragen auf interaktive Weise nach.

Die Lernstation zeigt anhand des Themas »virtuelles Wasser« zudem, inwiefern Probleme wie beispielsweise Wasserknappheit oder eine schlechte Wasserqualität in anderen Ländern, mit den Warenimporten von Deutschland und letztendlich auch mit den Konsumentscheidungen von uns allen verbunden sind. Virtuelles Wasser ist jenes Wasser, das für die Herstellung von Waren eingesetzt oder verschmutzt wird. Durch den Kauf von importierten Waren greifen wir somit indirekt in den Wasser-



Das Welthaus hat neue Lernmaterialien in transportablen Lerncontainern erstellt, die zu den Stationen mitgenommen werden können, auch zur neuen Wasser-Station.

haushalt anderer Länder ein. Wann dieser Eingriff problematisch ist, kann auch an der Lernstation in Erfahrung gebracht werden.

Eine zentrale Errungenschaft der Verabschiedung der SDGs (gegenüber der damaligen MDGs) ist, dass diese für die ärmeren und reicheren Länder dieser Welt gleichermaßen gelten. Die internationale Staatengemeinschaft drückt damit ihre Überzeugung aus, dass sich die globalen Herausforderungen nur gemeinsam lösen lassen werden. Mit den Lernstationen auf dem Radweg möchten wir das Bewusstsein über die »Eine Welt« stärken, in der wir mit unseren Verhaltensweisen weltweite Folgen auslösen und gleichzeitig selbstwirksam sein können, wenn wir an diesem Verhalten etwas ändern.

Neu entwickelte Spiel- und Lernmaterialien

Dieses Ziel wird durch neu entwickelte Spiel- und Lernmaterialien unterstützt, die wir zum SDG 6 (Wasser), SDGs 10 (Ungleichheit), SDGs 12 (Konsum und Produktion) sowie SDG 13 (Klima) entwickelt haben: Durch das Vernetzungsspiel werden unsere Konsumgüter auf einer großen Weltplane mit den Ländern verbunden, aus denen die Rohstoffe für diese Güter kommen. Überdimensionale Dominosteine machen in einem Dominoeffekt die Kipppunkte des Klimasystems erlebbar und das Spiel »KUBB des Lebens« verdeutlicht Ungleichheiten in unserer Gesellschaft.

Zusammengestellt sind diese Materialien in Lerncontainern, die bequem auf einem E-Lastenrad zu den jeweiligen Lernstationen des Radwegs mitgenommen werden können. Auch bei geführten Radtouren können diese Materialien zum Einsatz kommen. Geführten Touren eignen sich für jegliche Altersgruppen und auch für verschiedene Formate wie Klassenausflüge, Geburtstagsfeiern oder Betriebsausflüge.

Einige der neuen Materialien kommen auch auf der RadKultTour zum Einsatz: Sofern es die Corona-Regelungen zulassen, verwandelt sich der Global Goals Radweg am 5. September 2021 zur Kulturbühne. Lokale Künstler*innen präsentieren sich entlang der Strecke, während wir an den Lernstationen Wasser (Bultkamp), Gender (Bültmannshof) sowie Konsum und Produktion (Obersee) ein kurzweiliges Lernangebot mit Spielen und weiteren Infos anbieten.

Dr. Lara Esther Bartels ist Regionalpromotorin für entwicklungspolitische Bildungsarbeit im Welthaus Bielefeld.

■ Bei Interesse an einer geführten Radtour schreiben Sie uns an. Auch bilden wir Sie gern zum Tour-Guide aus. Anfragen an lara.bartels@welthaus.de

Hausgruppen im Welthaus Bielefeld

‚Ananse – support of people with special needs
Kontakt: Rüdiger Gailing | ☎ 0521. 801 633 2 | ✉ gailing@ananse.org

Arbeitsgemeinschaft Solidarische Kirche
Kontakt: Erika Stückrath | ☎ 0521. 89 04 06 | ✉ ej.stueckrath@t-online.de

Burundi-Gruppe Kontakt: Mathias Ntiroranya | ☎ 05232. 42 77 | ✉ burundi@welthaus.de

Brasilien-Gruppe
Kontakt: Klaus Kortz | ☎ 0521. 988 198 5 | ✉ klaus.kortz@arcor.de

El Salvador-Gruppe
Kontakt: Heiner Wild | ☎ 0521. 13 27 41 | ✉ d-h-wild@web.de

Ecuador-Gruppe
Kontakt: Kristina Baumkamp | ☎ 0521. 986 48 54 ✉ kristina.baumkamp@welthaus.de

Eritrea-Gruppe
Kontakt: Snash | ☎ 05251. 26748

Fairtrade-Gruppe
Kontakt: Stephan Noltze | ☎ 0521. 327 126 2 | ✉ fairtrade-gruppe@posteo.de

FOKUS – Perusolidarität im Welthaus Bielefeld e.V.
Kontakt: Hermann Herf | ☎ 0521. 1093 26 | ✉ fokus.peru@welthaus.de

Gruppe Südliches Afrika
Kontakt: Gisela Feurle | ☎ 0521. 68 607 | ✉ gisela.feurle@uni-bielefeld.de

Korimá-Gruppe
Kontakt: Ellen Schriek ☎ 0521. 10 40 48 | ✉ kontakt@korima.de

Kotoba-Äthiopien-Gruppe
Kontakt: Karin Gaesing ☎ 05203. 3169 | ✉ karin.gaesing@web.de

Mexiko-Gruppe
Kontakt: Barbara Schütz | ☎ 0521. 9864 8 40 ✉ barbara.schuetz@welthaus.de

Nicaragua-Gruppe
Reinhard Jenke | ☎ 0521. 88 06 19 | ✉ esteli-komitee@welthaus.de

open globe-Gruppe
Kontakt: ✉ open-globe.bielefeld@posteo.de

Woza-Chor
Kontakt: Christoph Beninde | ☎ 0521. 986 48 52 | ✉ christoph.beninde@welthaus.de

Impressum

Das Welthaus Info erscheint vier Mal im Jahr. Freund*innen und Förder*innen erhalten es kostenfrei zugeschickt. Schutzgebühr: 2,50 Euro.

Herausgeber:
Welthaus Bielefeld e.V. (Hrsg.) August-Bebel-Straße 62, 33602 Bielefeld, fon 0521. 986 48 0 | fax 0521. 637 89 info@welthaus.de | www.welthaus.de

Redaktionsgruppe: Christian Glöckner (verantw.), Christoph Beninde, Cordula Helmig, Holger Jantzen, Farina Kock, Uwe Pollmann, Beate Wolff

Äußerungen unserer Autor*innen geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Redaktion macht sich Äußerungen ihrer Autor*innen nicht zu eigen.

Layout und Satz: Manfred Horn

Druck: Umweltdruckerei, gedruckt auf Recycling-Papier

Fotos: S1: Mitte: United Nations Photo (CC BY-NC-ND 2.0), unten: Susanne Herrmann, S2: pixabay, S3: Mitte: WaterPower/Bartels, unten: Antje Bruns, S4,5: ADECAP, S6,7: Mona Schmitz, S8,9: Welthaus Bielefeld, S11: Hannah der Grafschaft 31, S12: Promo

Gefördert mit Mitteln des evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes



weltwärts Süd-Nord: Vom Ankommen …

Thalía Velez freut sich über die Frühlingssonne in Bielefeld.

Die ersten fünf Freiwilligen aus Lateinamerika sind angekommen. Thalía Velez aus Ecuador schildert ihre Eindrücke.

Meine Mitfreiwilligen und ich ließen uns auf das Abenteuer ein, Freiwillige in einem anderen Land zu sein. Ende März 2021 begaben wir uns auf eine lange Reise, bei der wir viele neue Erfahrungen gemacht haben: Koffer packen, Covid-19 Tests, Abschied von unseren Familien, der erste Flug und viele Fragen darüber, was uns hier erwarten würde.

Als wir in Deutschland ankamen, mussten wir zunächst in eine Quarantäne. Das war eine Zeit des Entdeckens. Wir lernten uns sowie unsere verschiedenen Traditionen, Dialekte und Essgewohnheiten kennen: aus Nicaragua, El Salvador und Ecuador.

In dieser Zeit gab es Deutschunterricht, Waldspaziergänge, Gespräche mit unseren Mentor*innen, Zoom-Präsentationen über unsere Entsendeorganisationen und Politik. Ein bedeutsamer Moment war der Umzug in unsere Gastfamilien nach der Quarantäne, denn mit diesen Menschen werden wir für eine lange Zeit leben und viele Erfahrungen teilen.

Beobachtungen im neuen Land

Das Wetter in Deutschland im April ist unvorhersehbar. Wir, die wir aus warmen Gegenden kommen, sind die Kälte nicht gewöhnt. Es wird bestimmt interessant, noch andere Jahreszeiten kennenzulernen. An der deutschen Küche fiel uns auf, dass zu jeder Mahlzeit Brot gegessen wird. Außerdem überraschte uns die Menge der veganen und vegetarischen Produkte. Dennoch vermisst jede*r von uns das Essen aus seiner*ihrer Region, aber wir versuchen, Produkte aus Lateinamerika zu finden und sie mit unseren Gastfamilien zu teilen.

Radfahren war für einige von uns neu. Hier ist das Fahrrad für viele ein Teil des Alltags, es existieren gut ausgebaute und organisierte Radwege. Im Moment lernen wir, uns in der Stadt zu orientieren und längere Wege, wie zur Arbeit, nach Hause oder zu Freunden mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu finden. Zu Beginn hatten wir einige Probleme mit der Sprache im täglichen Leben, aber bald können wir hoffentlich verständlich kommunizieren. Der Deutschunterricht hilft uns sehr, mehr Einblicke in die deutsche Sprache zu erhalten.

Pandemie als Herausforderung

In Zeiten einer Pandemie Freiwillige zu sein, ist eine der großen Herausforderungen, vor der wir stehen. Wir können nicht viel tun, weil viele Geschäfte, Museen, Theater, Touristenstädte und Restaurants geschlossen sind. Aber wir sind immer auf der Suche nach Alternativen, um ein bisschen mehr von diesem schönen Land kennenzulernen. Ansonsten freuen wir uns auf gute Erfahrungen, Erkenntnisse und Erlebnisse während unseres Aufenthaltes hier als Freiwillige bei unseren verschiedenen Einsatzstellen sowie in der Freizeit mit Freund*innen.

Thalía Velez aus Ecuador ist Süd-Nord-Freiwillige, sie hat ihr weltwärs-Jahr im April 2021 in Bielefeld begonnen.



Mauren kommt aus Nicaragua und möchte die in ihrem Land erworbenen Kenntnisse erweitern. Außerdem möchte sie mehr über Kulturen und Bräuche lernen und Menschen aus vielen verschiedenen Ländern treffen. Deutschland ist für sie »ein Land mit freundlichen, fleißigen und ein wenig perfektionistischen Menschen. Es ist ein ziemlich geordnetes, vielfältiges und multikulturelles Land.« Doch sie vermisst ihre Familie, Spaziergänge mit ihrem Hund, die Wanderungen in den Bergen ihrer Heimat, manchmal das Essen, den Strand und ihre Freunde.

José kommt aus Ecuador, er möchte bei der Organisation, bei der er arbeitet, hilfreich sein und Erfahrungen austauschen. Was ihm hier direkt auffiel, ist das Umweltbewusstsein, das Recycling zum Beispiel und die Rücksichtnahme auf Fußgänger*innen und Radfahrer*innen auf den Straßen. »Der erste Monat hat mir viel Spaß gemacht, da ich vom ersten Tag an mit meiner Familie Deutsch sprechen musste. Sie sind sehr freundlich zu mir, zeigten mir die Stadt und Umgebung, meine Arbeit und die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel.«



... und vom Warten

Die Corona-Pandemie verhindert bisher die Einreise der Freiwilligen aus dem Südlichen Afrika. Agustin Cisneros und Barbara Schütz sprachen mit einigen betroffenen Freiwilligen.

Einreiseverbot, das ist der Begriff der die Freiwilligen aus dem Südlichen Afrika derzeit am meisten beschäftigt. Aufgrund der Covid-19-Virusmutationen sind Südafrika, Mosambik und Simbabwe als Virus-Variantenländer eingestuft und somit vom Einreiseverbot betroffen. Eigentlich sollten Césaria (Mosambik), Lloyd (Simbabwe), Mario (Mosambik), Michael (Sambia/Südafrika), Shane (Südafrika) und Theresa (Südafrika) bereits im Sommer 2020 nach Bielefeld kommen. Während sie verfolgen, wie ihre Mitfreiwilligen nach und nach einreisen – im Mai werden weitere fünf Freiwillige (aus Peru und Mexiko) in Deutschland angekommen sein –, ist für sie der Zeitpunkt der Einreise noch komplett ungewiss.

Auffällig ist Shanes unantastbare gute Laune und Lebensfreude. Er lässt sich von der Situation nicht herunterziehen und verspricht seine »Kontakte zu den Autoritäten« spielen zu lassen, um die Einreise für die sechs Freiwilligen aus Afrika zu erleichtern. Das wäre schön, denn einige haben ihre Jobs, Wohnungen oder andere Aktivitäten bereits aufgegeben.

Die Zeit des Wartens nutzen

Mario arbeitet gerade mit einem Freund an einer neuen Initiative, um Inlandtourismus zu fördern. Césaria nutzt die Zeit, um selber mehr Orte aus ihrer Umgebung kennen zu lernen, an denen sie früher auf Grund von Zeitmangel nicht war. Alle sind auch damit beschäftigt, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. Theresa sagt: »Wenn ich nach Deutschland komme, bin ich schon ein german girl«.

Césaria hat sich nach langem Frust inzwischen damit abgefunden, dass sie Geduld haben muss. Auch im Zoom-Meeting muntert sie Theresa auf, die Motivation nicht zu verlieren. Da Theresas Arbeitsstelle aufgrund der COVID-Pandemie zurzeit nicht öffnet, ist ihr einziger Lichtblick der Deutschunterricht mit ihrem deutschen Tandempartner im sonst tristen Alltag.

Besonders belastend ist es, so erklären uns alle einstimmig, immer wieder das gleiche Gespräch mit Familienmitgliedern führen zu müssen. Denn trotz der globalen Pandemie scheinen diese überrascht zu sein, dass es für die Teilnehmer*innen des Südlichen Afrikas noch nicht losgegangen ist und zweifeln mittlerweile am Programm. Unverständnis zeigen sie auch, da die Corona-Zahlen in ihren Ländern aktuell stark zurückgegangen sind.

Diskriminierende Visapolitik

Leider versperrte einer Freiwilligen nicht nur das Einreiseverbot den Weg nach Deutschland. Sithembiso aus Simbabwe hat sich fast zwei Jahre auf den Freiwilligendienst vorbereitet, mit viel Engagement hat sie Deutsch gelernt, auf ihren Pass gewartet, war bei allen Zoom-Treffen dabei und hat Kontakt zu ihren Mitfreiwilligen aufgenommen. Doch ihr Visumsantrag wurde von der deutschen Botschaft in Simbabwe mit der Begründung abgelehnt, dass der Freiwilligendienst nicht in ihren Lebenslauf passen würde. Eine zukünftige Mitarbeit bei ihrer Entsendeorganisation und Welthaus-Partnerorganisation ZUBO seien nicht ausreichend, um eine Rückkehrperspektive darzustellen.

Auch die Mitfreiwilligen waren betroffen von der traurigen Nachricht, da manche über die gemeinsame Zoom-Meetings hinaus, persönlich im Kontakt mit ihr waren und sich schon auf die gemeinsame Zeit in Deutschland freuten. Dies ist die erste Erfahrung mit Visaablehnungen für das Welthaus Bielefeld. Andere Organisationen sind schon länger mit der diskriminierenden Praxis im Visaverfahren beschäftigt und haben sich deshalb in der Initiative Visawie zusammengeschlossen.

Abschließend fragten wir Mario und Theresa, ob sie – trotz der aktuell viel härteren Einschränkungen in Deutschland im Vergleich zu ihren Heimatländern – schon morgen bereit wären, hier einzureisen. Ohne eine Sekunde zu zweifeln, lautete bei beiden die Antwort: »Ja!«.



Mario nutzt die Zeit unter anderem, um Gitarre zu spielen.

Barbara Schütz ist Referentin für weltwärts im Welthaus Bielefeld. Agustin Cisneros ist Praktikant im weltwärts-Bereich.

Gastfamilie für Michael gesucht

Aktuell suchen wir noch nach einer Gastfamilie für Michael aus Sambia/Südafrika, weitere Infos: welthaus.de/weltwaerts/sued-nord/gastfamilien

Qualifizierung geht weiter

Die Qualifizierungsangebote für weltwärts-Ehemalige gehen weiter. Ein entsprechender Antrag mit verschiedenen Elementen wurde bewilligt. Die Angebote – Länderfokusseminare und Qualifizierungsreihe zur Bildungsreferentin und Seminarleitung – finden bis Sommer 2023 statt.

Kulturarbeit nimmt Fahrt auf

Seit über einem Jahr sind Kulturveranstaltungen kaum möglich. Unser Kulturbüro hat die Zeit genutzt, um zu planen. Michael Lesemann und Stephan Noltze geben einen Überblick.



Netzwerk- und Planungstreffen im digitalen Raum und konzeptionelle Weiterentwicklungen von Projekten bestimmen nach wie vor den Arbeitsalltag im Kulturbüro. Tatsächlich sind alsbald erste Veranstaltungen terminiert. Obgleich unter Vorbehalt. Jedoch mit Vorfreude auf eine zweite Jahreshälfte.

RadKulTour

Am 5. September gestalten wir die RadKulTour mit. Bei dem vom Kulturamt initiierten Projekt treten insgesamt 100 Künstler*innen dezentral entlang des Global Goals Radwegs auf. Zusammen mit dem Fairstival bespielen wir drei Stationen: An der Station »Nachhaltig konsumieren und produzieren« am Obersee befeuern Bielefelder DJs ein solarbetriebenes Fahrrad-Soundsystem. Die Gruppe Beija Flor sorgt an unserer Bültmannshof-Station »Gleichberechtigung verwirklichen« für brasilianisches Lebensgefühl. An der neuen Radstation »Wasser für alle« wird ein Kulturprogramm mit der Murga Bielefeld - Los Cometas Felices geboten.

Kultur in die Quartiere

Auch das neue Projekt Kultur in die Quartiere nimmt Gestalt an. Quartiere, in denen besonders viele Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Erfahrungen und Migrationsgeschichten leben, werden oftmals kulturell vernachlässigt. Hier sehen wir die Notwendigkeit und Chance, mit Kulturveranstaltungen, an denen sich die vor Ort ansässigen Menschen und Vereine aktiv beteiligen, den kulturellen Reichtum stärker sichtbar zu machen. Künstler*innen mit Migrationsgeschichte werden eingeladen. Sie geben Workshops und treten mit Musik- und Tanzdarbietungen in einen interkulturellen Dialog mit dem Publikum. Darüber hinaus wird mit Bewohner*innen und einer Medienpädagogin ein Film über das Quartier und die Kulturveranstaltungen produziert. Los geht's mit den ersten Veranstaltungen ab August 2021.

Heimatwelt Bielefeld

Auch die Planungstreffen rund um unser Projekt Heimatwelt trifft sich weiterhin monatlich und gestaltet das Programm für das Heimatwelt Festival am 11. und 12. September im Ravensberger Park. Im Vorfeld wird es unter anderem politische Tanzkurse und Kochworkshops zum Thema Nachhaltigkeit, ein offenes Chorprojekt, eine feministische Strick-Guerilla sowie ein offenes Theaterprojekt geben. Darüber hinaus beteiligen sich viele hiesige Organisationen mit Beiträgen. Mit Malworkshops, pädagogischen Mitmachangeboten, Kunstausstellungen oder Spielangeboten für Kids am Veranstaltungstag. Eine sich stets weiter entwickelnde Liste der Angebote und der aktuelle Stand der Veranstaltungsplanung ist unter welthaus.de /kultur/heimatwelt zu finden.

Los geht es mit ersten Workshops und Aktionen bereits Ende Juli. Die verschiedenen Aktionen und Inhalte werden seit geraumer Zeit erarbeitet, um bei dem zweitägigen Event ihren Höhepunkt zu feiern. Es darf ein buntes Programm im Park erwartet werden mit Kunst, Ausstellungen, Workshops und Mitmachaktionen, Kinderprogramm, Musik, Tanz, Theater, Kulinarischem und vielem mehr.

Weltnächte 2021

Vielfältig wird es auch beim diesjährigen Programm der Weltnächte. Ab August starten wir mit Konzerten und spannenden Kulturangeboten in Bielefeld und Umgebung. Wir präsentieren wieder eine ganze Reihe auf dem Kesselbrink, im Veranstaltungssaal SO2 und an weiteren Orten. Das Ganze steht wieder im Kontext von starken Künstlerinnen aus NRW.

Mitmachen im Förderkreis

Um die interkulturelle Projektarbeit und unsere Angebote auch längerfristig professionell durchführen zu können, haben wir einen Förderkreis für Kulturprojekte eingerichtet. Mitglied werden können alle, die unsere Arbeit ab einem Betrag von 25 Euro im Jahr unterstützen wollen. Organisationen und Firmen können dies ab einem Betrag von 250 Euro.

Bei Interesse am Förderkreis steht unser Kulturreferent Stephan Noltze unter 0521/98648-33 oder stephan.noltze@welthaus.de als Ansprechpartner zur Verfügung.

Weitere Infos zu den Veranstaltungen und Neuigkeiten aus unseren Kulturprojekten unter
welthaus.de/dates und
welthaus.de/kultur

Michael Lesemann und Stephan Noltze sind Kulturreferenten des Welthaus Bielefeld.

Die Zapatist*innen kommen

Erstmalig hat sich eine Delegation der zapatistischen Befreiungsbewegung EZLN von Mexiko aus auf eine Reise nach Europa begeben. Die Hintergründe ihres Besuchs schildert Heiko Kiser.



Seit Anfang Mai überqueren sieben Zapatist*innen aus Mexiko mit einem Segelschiff in einer »Überfahrt für das Leben« den Atlantik in Richtung Europa. Pünktlich zum 500-jährigen Jubiläum des Falls des aztekischen Imperiums und dem Beginn der Kolonisierung der indigenen Völker in Mexiko durch Spanien wollen sie am 13. August in Madrid sein, um sich mit dem »Europa von unten« auszutauschen. Außer Spanien werden 26 weitere Länder – darunter Deutschland – von einer dann auf 160 Personen angewachsenen Delegation vorwiegend zapatistischer Frauen bereist. Das ist nur der Auftakt einer Tour, die sie auf alle Kontinente führen wird.

Die indigene Bewegung begann ihren Aufstand am 1. Januar 1994 mit dem Inkrafttreten des Freihandelsabkommens NAFTA mit der militärischen Besetzung von fünf Städten in Chiapas. Nach Unterzeichnung eines Friedensabkommens zwischen EZLN und dem mexikanischen Staat (1996) und dessen einseitiger Aufkündigung durch die Regierung (2001) haben die Zapatisten seitdem erfolgreich ein basisdemokratisches Regierungssystem sowie ein gut funktionierendes Rechts-, sowie Gesundheits- und Bildungssystem aufgebaut.

In einer Region, in der vor 1994 Leibeigenschaft, extreme Armut und Analphabetismus sowie eine äußerst patriarchale und koloniale Ordnung vorherrschte, haben die zapatistischen Frauen sich ihren Platz in allen Bereichen erkämpft. Landesweite Probleme wie Femizide und parastaatliche Strukturen durch Drogenkartelle gibt es in den zahlreichen zapatistischen Gemeinden nicht. Es wurden eigene Radiostationen aufgebaut und die Kinder werden heute in ihrer eigenen Sprache unterrichtet.

Mit anderen Galaxien verbinden

Die Zapatist*innen haben dabei nie eine ethnische Separation von Mexiko angestrebt. Ihre zahlreichen Initiativen haben stets versucht, in Mexiko und weit darüber hinaus (»intergalaktische Treffen«) den Kapitalismus und Neoliberalismus als Menschheit zu überwinden. In den zapatistischen Gemeinden ist es gelungen, das kapitalistische Produktionssystem außer Kraft zu setzen, doch ihre Errungenschaften und Autonomie sind durch Großprojekte, Paramilitärs, den mexikanischen Staat und die generelle Umweltzerstörung immer gefährdet.

Ihre Vernetzung mit Initiativen und Bewegungen auch in Deutschland ist ein wichtiges Zeichen und eine Chance, Prozesse auch hier in einer scheinbar alternativlosen Zeit existentieller Krisen in Schwung zu bringen. Auch wenn die Zapatist*innen nach eigenem Vernehmen nach Europa kommen, um zu lernen, leben sie selbst ein inspirierendes Modell einer anderen Welt vor. Es gibt Anlass, sich über diese Reise und allem, was daraus entsteht, zu freuen und Hoffnung zu haben.

Danke an unsere Praktikant*innen

- Mona Schmitz, Politikwissenschaft und Soziologie, Universität Bielefeld, 25.02. - 27.05.2021 | Bildungsbereich
- Duygu Öksüz, Soziologie, Universität Bielefeld, 14.02.21 - 08.05.21 | Fundraising
- Shari Trillhase, Soziologie, Universität Bielefeld, 26.04. - 25.06.21 | Fundraising
- Andrea Mielcke, Soziale Arbeit, FH Münster University of Applied Sciences, 29.03. - 30.06.21 | weltwärts
- Agustin Cisneros, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Universität Bielefeld, 29.03. - 29.06.2021 | weltwärts

Spenden für das Welthaus Bielefeld

Spenden für die Arbeit des Welthaus Bielefeld:

- Welthaus Bielefeld,
  IBAN DE 91 4805 0161 0000 0908 94

Kontakt:
Welthaus Bielefeld e.V. |
August-Bebel-Str. 62 | 33602 Bielefeld
www.welthaus.de | 0521. 986 48 -0

Das Welthaus Bielefeld trägt das DZI Spendensiegel für sparsame Haushaltsführung und transparente Verwendung der Spenden.

Öffnungszeiten Café und Mediothek

- **Öffnungszeiten Café Welthaus**
  stets aktuell unter
  welthaus.de/cafe-welthaus

- **Die Mediothek** ist aktuell (Mai 2021) geschlossen, sobald die Pandemiemaßnahmen es erlauben, werden wir wieder öffnen. **Es gibt die Möglichkeit der digitalen Ausleihe:** eine-welt-unterrichts-materialien.de/gesamt
  Bestellung:
  mediothek@welthaus.de

Welthaus Bielefeld
August-Bebel-Str. 62 | 33602 Bielefeld



Carmen Souza 21. September in der Oetkerhalle.

Carmen Souza präsentiert ihr neues Album »The Silver Messenger«, auf dem sie sich dem Werk des US-amerikanischen Jazzmusikers Horace Silver widmet. Aufgenommen zwischen London und Lissabon haben Carmen Souza und Theo Pascal sechs originale Kompositionen von Horace Silver überarbeitet, zum Teil neue kreolische Texte dazu geschrieben und neue Versionen von den zuvor schon veröffentlichten Songs »Song for my Father«, »Cape Verdean Blues« und »Pretty Eyes« sowie zwei neue Eigenkompositionen, die Horace Silver gewidmet sind, aufgenommen.

■ Eintritt: VVK 22,- / erm. 17,- / AK 25,- / erm. 20,- / BI-Pass 1,- AK + Kulturöffner; VVK: Welthaus Bielefeld Tel. 0521 / 986480 • Tourist-Information • konTiket • Neue Westfälische, Karten online: welthaus.app.love-your-artist.com

2021 Veranstaltungen Juni - September

Sa, 14. August/18h	Kesseldub, Soundsystem Session mit Avocado System & Hot Wire Hi-Fi / Kesselbrink
Mi, 18. August/20h	Samanta Elena Pizarro, Aliste & Adam Arhelger (Konzert, Schauspiel) / Kesselbrink
Sa, 21. Aug./17h	Festival im Vogelviertel / KuKS
So, 22. August/9h	Kulturhammer: Musikflohmarkt, Re-Music (Konzert), Blasorchester Herford / Recyclingbörse Herford
Mi, 25. Aug./20h	Trio Picon (Konzert) / Kesselbrink
Mi, 1. Sept./20h	Laura Fainstein (Konzert) / Kesselbrink
So, 5. Sept./14h	RadKulTour mit Beja Flor, Murga los Cometas Felices, Fairstival-Solarmobil mit DJs / Global Goals Radweg
Mi, 8. Sept. & Mi, 15. Sept./20h	Musik-und Kunstschule präsentiert junge Musiker*innen / Kesselbrink
11. & 12. Sept./11h	Heimatwelt Festival: Bielefeld verbinden. Vielfalt feiern. / Ravensberger Park
Fr, 17. Sept./20h	Rosani Reis / Schlichte Carree Steinhagen
So, 19. Sept./9h	Kulturhammer Textilflohmarkt, Re-Music (Konzert) / Recylingbörse Bielefeld
Di, 21. Sept./20h	Carmen Souza / Oetkerhalle

■ Mehr Konzertinfos: www.welthaus.de/kultur. Alle Veranstaltungen unter dem Vorbehalt, dass die Corona-Regeln sie erlauben.

Heimatwelt Festival

Bei dem zweitägigen Open-Air im Ravensberger Park geht es am 11. und 12. September rund um Bielefeld als kulturell spannenden und vielfältigen gemeinsamen Lebensort. Auf zwei Bühnen, in Zelten und auf dem gesamten Gelände des Parks werden Künstler*innen und hiesige Organisationen volles Programm bieten mit Bands, Djs, Theater, Gesang, Tanz-Performances, Ausstellungen, Aktionen, Mitmachangeboten und Kulinarischem!

■ 11. und 12. September, ab 11 Uhr im Ravensberger Park. Der Eintritt ist frei.

Gefördert durch das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen.

NORDRHEIN-WESTFALEN HEIMATET
Wir fördern, was Menschen verbindet.
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Bielefeld is(s)t fair zum Thema Wasserversorgung

Vom 11. bis 25. Juni wird »Bielefeld is(s)t fair« stattfinden. Bielefelder Betriebe veranstalten Aktionen, deren Erlös sie für Projekte des Welthaus Bielefeld zu einer guten Wasserversorgung spenden. Konkret wird die Unterstützung für Projekte mit kleinbäuerlichen Familien in Burundi und Peru verwendet, die Lösungswege aus der Wasserkrise zeigen.

Wir hoffen, dass wir trotz Corona 20 Bielefelder Betriebe für eine Unterstützung gewinnen können. Das Welthaus Bielefeld plant zusätzlich zu der Tombola auf dem Siegfriedmarkt am 25. Juni erstmals auch eine Tombola auf dem Wochenmarkt in Schildesche am 19. Juni, bei der Warenspenden der Markthändler*innen verlost werden.

■ Wer mit welcher Aktion mitmacht, erfahren Sie im Juni auf unserer Website welthaus.de